

Jahresbericht 2014

GREENPEACE





„Greenpeace kämpft weltweit gegen Umweltzerstörung. Danke, dass Sie uns dabei unterstützen.“

Liebe Förderinnen und Förderer,

Klimaschutz braucht Kohleausstieg – wenn die Erderwärmung auf unter zwei Grad begrenzt werden soll, muss der Großteil der fossilen Energieträger im Boden bleiben. Kohlekraftwerke müssen abgeschaltet werden. Nicht alle auf einmal und nicht gleich morgen, aber schrittweise und gut geplant über die kommenden zweieinhalb Jahrzehnte. Auch in Deutschland. Denn, wäre es nicht so tragisch, es könnte der Treppenzwisch der internationalen Klimapolitik sein: Deutschland verteidigt seit Jahren den traurigen Titel des Braunkohle-Weltmeisters. Ausgerechnet das Mutterland der Energiewende verbrennt mehr klimaschädliche Braunkohle als jedes andere Land der Welt. Greenpeace zeigt in Energiekonzepten, dass und wie eine Energiewende hin zu 100 Prozent Erneuerbaren Energien in Deutschland und weltweit bis 2050 möglich ist.

Es ist für mich persönlich ein starkes und Mut machendes Zeichen, dass die Greenpeace-Botschaft „Klimaschutz braucht Kohleausstieg“ weitergetragen wird: Im August 2014 kamen aus ganz Europa 7.500 Menschen in der Lausitz zusammen, um grenzübergreifend gegen die klimaschädliche Kohleverstromung zu demonstrieren. 2015 knüpft Greenpeace an die Arbeit des vergangenen Jahres an: Im April gab es eine lange Menschenkette gegen

Kohle – diesmal im Rheinischen Revier. Und nun nähern wir uns langsam, aber sicher der Klimakonferenz in Paris Ende des Jahres. Ich möchte Sie ausdrücklich motivieren: Demonstrieren Sie mit. Klimaschutz braucht Kohleausstieg – und verbindliche internationale Abkommen!

Wir freuen uns auch über Erfolge unserer Arbeit bei anderen Umweltthemen, so beispielsweise in der Detox-Kampagne: Immer mehr Unternehmen verpflichten sich zu ambitionierten Entgiftungszielen. Unter anderem konnte Greenpeace 2014 Tchibo, Lidl und Rewe für eine sauberere Produktion gewinnen – das sind Schwergewichte der Discounterbranche! Und beim Waldschutz konnten wir mit Procter & Gamble einen der weltgrößten Palmölabnehmer davon überzeugen, seine Produkte künftig ohne Palmöl aus Regenwaldzerstörung zu erzeugen. Das sind wichtige Schritte, Greenpeace bleibt dran!

Ich danke Ihnen dafür, dass Sie sich mit uns zusammen engagieren, und freue mich, Sie auch weiterhin bei unserem Einsatz für eine bessere Welt an unserer Seite zu haben! Ihre

Brigitte Behrens

Brigitte Behrens, Geschäftsführerin
Greenpeace Deutschland

Struktur von Greenpeace Deutschland

➔ Greenpeace lebt vom Mitmachen

Von Jung bis Alt sind deutschlandweit etwa 4.900 Menschen ehrenamtlich für Greenpeace aktiv. Sie stellen zum Beispiel Schulen oder ganze Orte auf Recyclingpapier um, kämpfen für die lokale Energiewende und setzen sich für den Schutz ihrer Wälder oder gegen den Neubau von Kohlekraftwerken vor ihrer Haustür ein. Aber auch viele überregionale und internationale Greenpeace-Erfolge sind nur dank aktiver Ehrenamtlicher möglich. Mehr als 4.000 Aktivitäten sind 2014 von Ehrenamtlichen in Deutschland unterstützt worden. Willkommen ist jeder, der Lust und Zeit hat. Machen Sie mit!

Rund 590.000 Förderer

finanzieren die Umweltschutzarbeit durch ihren regelmäßigen Beitrag

40 stimmberechtigte Mitglieder

▼ wählen

Trustee

Vertreter des deutschen Büros für internationale Generalversammlungen



wählt

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat

Camilla Bausch (bis Nov. 2014) · Michael Hammer (bis Nov. 2014) · Tobias Ott (Sprecher) · Susanne Rohs · Georg Schweisfurth · Alexander Voigt (Trustee) · Hans-Martin Weiss (seit Nov. 2014)

▼ *ernennt, kontrolliert und entlastet*

Geschäftsführung · Kampagnengeschäftsführung

Brigitte Behrens · Roland Hipp

▼ Bereiche

Rund 590.000 Förderer

Das deutsche Büro hat seinen Sitz in Hamburg. Oberstes Beschlussgremium ist die Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder mit 40 Sitzen, die den Aufsichtsrat wählt. Die bis zu sieben ehrenamtlichen Aufsichtsratsmitglieder setzen die Geschäftsführung ein. Diese hat die rechtliche, organisatorische und finanzielle Gesamtverantwortung für den Greenpeace e. V. sowie für die 237 fest angestellten Mitarbeiter auf 186 vollen Stellen (Stand: Dezember 2014). Fördermitglieder, die sich in den Greenpeace-Gruppen ehrenamtlich aktiv engagieren, können zehn der 40 stimmberechtigten Mitglieder im Verein mitwählen oder sich selbst zur Wahl stellen.

Kommunikation/ Werbung/Förderer	Kampagnen/ Themen	Administration/ Finanzen
<ul style="list-style-type: none"> · Presse · Medienarbeit · Fördererservice · Greenpeace-Gruppen 	<ul style="list-style-type: none"> · Green-teams · Team50plus · Spendengewinnung · Mailings 	<ul style="list-style-type: none"> · Atom · Kohle/Öl · Erneuerbare Energien · Klima · Meere · Wale · Artenvielfalt
	<ul style="list-style-type: none"> · Wälder · Landwirtschaft · Gentechnik · Chemie · Aktion · Politische Vertretung 	<ul style="list-style-type: none"> · Finanzen · Buchführung · Controlling · Recht · ICT · Personal · Office Management

▲ unterstützen

Rund 100 Greenpeace-Gruppen

Etwa 4.900 ehrenamtliche Mitglieder leisten Aufklärungsarbeit vor Ort und unterstützen die Kampagnen auf lokaler Ebene

Aktionen 2014 – eine Auswahl



Shampoo zerstört Regenwald

Februar bis April/Indonesien Palmöl steckt in Shampoo, Rasierschaum oder Waschmittel. Aber: Dafür darf kein Regenwald zerstört werden! Besonders schlimm ist die Lage in Indonesien. Brandrodungen für Palmölplantagen bedrohen den wertvollen Regenwald und somit auch den Lebensraum von Orang-Utan, Sumatra-Tiger und Java-Nashorn. 2014 nimmt Greenpeace den Konzern Procter & Gamble ins Visier, einen der größten Palmölabnehmer weltweit, und fordert ihn auf, seine Produkte ohne Palmöl aus Regenwaldzerstörung zu produzieren. Nach mehreren Wochen mit Protesten auch in Deutschland, Gesprächen und fast 400.000 Unterstützern lenkt Procter & Gamble ein und unterschreibt eine ambitionierte Waldschutzverpflichtung. Ein erster Schritt, die sinnlose Zerstörung der Regenwälder zu stoppen!



Wieder Gentechnik im Hühnerfutter

Februar bis September/Deutschland Plötzlich ging es angeblich nicht mehr: das Füttern mit gentechnikfreier Tiernahrung. Anfang 2014 war Schluss

damit. Nach 14 Jahren verkündete der Zentralverband der deutschen Geflügelwirtschaft, wieder gentechnisch veränderte Soja an Hähnchen und Puten zu verfüttern. Die zwei größten deutschen Geflügelmäster, Wiesenhof und Rothkötter, gaben den Ton an, und fast der komplette Einzelhandel nahm die Entscheidung zunächst hin. Greenpeace-Aktivist*innen protestierten, die Organisation diskutierte das ganze Jahr hindurch mit dem Lebensmitteleinzelhandel und fragte bei Eierproduzenten nach. Tausende Verbraucher engagierten sich, sendeten Protestmails und -postkarten. Das zeigte Wirkung: Edeka bietet in Süddeutschland nun auch unter einer Eigenmarke Geflügelfleisch mit dem Siegel „Ohne Gentechnik“ an. Fast alle deutschen Eierproduzenten können ihre Legehennen zu 100 Prozent ohne Gen-Nahrung füttern. Und der größte deutsche Geflügelproduzent Wiesenhof erzeugt nach so viel Druck nun doch seit 2015 alle Hähnchen wieder ohne Gentechnik.



Atomare Zeitbombe in Frankreich

März/Fessenheim Sie sind alt, marode und gefährlich – wie tickende Zeitbomben liegen einige von Frankreichs ältesten und stör anfälligsten Atomkraftwerken entlang der deutsch-französischen Grenze. Doch diese Gefahr ignorierend erwägt Frankreich, die AKW-Laufzeiten sogar weiter zu verlängern. Noch im Wahlkampf 2012 hatte Präsident François Hollande versprochen, bis 2025 den Anteil von

Atomstrom von 75 auf 50 Prozent zu reduzieren sowie das Uralt-Atomkraftwerk Fessenheim 2016 abzuschalten. Doch im neuen Gesetz steht nichts zur Abschaltung! Am 18. März gelangen über 60 Greenpeace-Aktivist*innen – auch aus Deutschland – auf das Gelände des maroden Meilers, einige steigen ihm aufs Dach, fordern von Hollande eine sofortige Energiewende und erinnern ihn an seine Verantwortung.



Tour gegen Atomkraft

April bis Juni/Rhein, Mosel Dass französische, belgische, schweizerische und deutsche Altmeiler ganz Europa bedrohen, war auch das Thema einer Informationstour der *Beluga II*. Acht Wochen lang fuhr das Greenpeace-Schiff auf Rhein und Mosel und informierte Menschen in Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Luxemburg über die Risiken der nahen Atomkraftwerke.



Bienen: Gefahr durch Pestizid-Begonien

April, Mai/Deutschland Weltweit sterben Bienenvölker, das müssen wir stoppen! Einer der Gründe: zu viele



Mit Zelt, Schlafsack und eigener Küche: Eine Woche campieren Greenpeace-Aktivisten im Hof der Parteizentrale der Linken, um mit der Partei über ihre Braunkohlepolitik zu diskutieren. Die Linke würde nämlich lieber verschweigen, dass sie zwar bundesweit Braunkohle-Verstromung ablehnt, aber in Brandenburgs Landesregierung Tagebaue genehmigt.

gefährliche Spritzmittel. Überall. Sogar – wie Greenpeace im April 2014 aufdeckt – in Pflanzen aus dem Baumarkt. Drei Viertel der getesteten Blumen und Zierpflanzen waren mit bienengefährdenden Pestiziden belastet.

Greenpeace fordert ein sofortiges und europaweites Verbot der besonders bienengefährdenden Pestizide. Denn ohne die Bestäubung durch Bienen bricht die Lebensmittelversorgung zusammen. Darüber hinaus sind Bienen ein Indikator: Ihr Gesundheitszustand zeigt, wie schlecht es um unsere Umwelt bestellt ist und was in der landwirtschaftlichen Produktion alles schief läuft. Die gesamte auf Agrochemie basierende Landwirtschaft gehört auf den Prüfstand

und muss ökologisch neu ausgerichtet werden, fordert Greenpeace.



Anti-Kohlecamp im Hof der Parteizentrale der „Linken“ Mai/Berlin Sie kommen mit Zelten, Schlafsäcken, einer Feldküche und

ihren eigenen Dixi-Klos – mehrere Dutzend Greenpeace-Aktivisten kletterten am Morgen des 26. Mai in den Hof der Parteizentrale der „Linken“ in Berlin, um ein Protestcamp zu errichten. Denn die Partei „Die Linke“ ist gespalten bezüglich der Frage „Ist Braunkohle gut oder schlecht?“. Bundesweit ist sie gegen die Förderung der dreieckigen Energieform. Bloß in Brandenburg, da, wo sie mitregiert und Tagebaue auch wirklich verhindern könnte – da stimmen die vier linken Minister im Mai 2014 für den neuen Tagebau Welzow-Süd II, anstatt ihn zu verhindern. Ein unstimulier Punkt – über den die Berliner Linken eine Woche lang mit den Aktivisten diskutieren konnten.



Keine Geschäfte mit isländischen Walfängern

August/Deutschland Deutschlands größtes Fischhandelsunternehmen „Deutsche See“ macht Geschäfte mit Walfängern. Deswegen geraten 2014 das Unternehmen und seine Produkte in den Supermärkten ins Visier von Greenpeace. Die Firma mit Sitz in Bremerhaven bezieht viele ihrer Fische vom isländischen Fischereiuunternehmen HB-Grandi, das direkt mit der isländischen Walfangfirma Hvalur HF verbunden ist.

Die Firma Frosta und die Handelskette Norma versichern, wegen des Walfangs keine Geschäfte mit HB-Grandi machen zu wollen. Greenpeace fordert die Geschäftsführung von „Deutsche See“ auf, ihre Handelsbeziehungen zu HB-Grandi ebenfalls einzustellen.

Island kündigt 2014 an, für die nächsten vier Jahre jährlich 154 Finnwale zu erlegen – und das, obwohl der Bestand dieser Tiere vor allem auf der Nordhalbkugel stark bedroht ist. 35 Staaten, darunter alle EU-Staaten, die USA, Brasilien und Australien, haben Island eine Protestnote überreicht, in der sie dem Inselstaat ihre „tiefe Enttäuschung“ darüber zum Ausdruck bringen, dass das kleine nordische Land sich nicht an das internationale Walfangverbot hält. Solch wachsender diplomatischer Druck ist absolut zu begrüßen.



Japanischer Walfang ist keine Wissenschaft

März/Den Haag Japan gehört – neben Island und Norwegen – zu den drei Nationen, die trotz internationalen Verbots Walfang betreiben. Im März urteilt der internationale UN-Gerichtshof in Den Haag, dass der japanische Walfang die Kriterien einer wissenschaftlichen Untersuchung nicht erfülle und deshalb in seiner bestehenden Form eingestellt werden muss. Bisher hatte Japan das Etikett „wissenschaftliche Forschung“ als Schlupfloch benutzt, um das internationale Walfangverbot auszuhebeln. Nun soll es zu einer Neuauflage des Wissenschaftsprogramms kommen – denn mit dem Walfang aufhören will Japan immer noch nicht.



Gen-Burger unerwünscht

September bis November/Deutschland McDonald's weiß, dass Gen-Pflanzen viele Umweltprobleme mit sich bringen: Vor 14 Jahren verpflichtete sich der Fast-Food-Riese, als eines der ersten Unternehmen in Deutschland auf Gen-Futter bei der Produktion von Chicken-Burger und Chicken-Nuggets zu verzichten. Doch 2014 kommt die Kehrtwende.

Aus wirtschaftlichen Gründen wirft der Konzern die Verpflichtung über Bord und ignoriert Verbraucherwünsche: Damit die Chicken-Nuggets billig bleiben, wird die umstrittene Gen-Soja genauso in Kauf genommen wie unwürdige Haltungsbedingungen der Hühner. Standards in der Lebensmittelbranche dürfen kein Fiasko für die Umwelt bedeuten. Greenpeace fordert deshalb insbesondere große Unternehmen auf, ihrer Verantwortung gerecht zu werden.

**GREENPEACE
PHOTO AWARD
2014** in Medienpartnerschaft mit
GEO

Photo Award 2014

Oktober/Hamburg Mangrovenzerstörung wegen Shrimpsproduktion, Überflusgesellschaft, die sich in riesigen Müllhalden in Indien spiegelt, oder das Umweltproblem „Computerrecycling in Afrika“ – die Auswahl ist der Jury sicher nicht leichtgefallen. Über 100 hoch professionelle und spannende Ideen wurden eingereicht beim diesjährigen Photo Award von Greenpeace und der Zeitschrift GEO. Es ging um Projekte, die 2015 realisiert werden und die einen ungewöhnlichen Blick auf ökologische Themen werfen. Die beiden Jurypreise gingen an Dmitrij Letschuk und Uwe H. Martin, der Publikumspreis an Manuel Bauer. Die so unterstützten Projekte sind: eine fotografische Begleitung der wegen des klimabedingten Nahrungsmangels immer tiefer in die sibirischen Dörfer vordringenden Eisbären, eine Reportage über die zerstörende Kraft industrieller Landwirtschaft in Indien und die Dokumentation eines erzwungenen Umzugs eines ganzen Dorfes im hintersten Winkel des Himalaja. Wir freuen uns schon auf die Ergebnisse!



Für sein Fotoprojekt „Sam Dzong – ein Dorf zieht um“ bekam Manuel Bauer den Publikumspreis des von Greenpeace und GEO ausgelobten Photo Awards. Dabei dokumentiert er die Umsiedlung eines Dorfes im nepalesischen Himalaja. Wasserknappeit wegen des Klimawandels zwingt die Dorfgemeinschaft zu diesem Schritt.



Fukushima spaltet ein Land

Oktober/Japan Während die Menschen in den verstrahlten Gebieten darum kämpfen, wieder ein halbwegs normales Leben zu führen, versuchen politische Kräfte Japans, die Atomkraft salonfähig zu machen und ein Wiederaufahren japanischer Atomreaktoren in die Wege zu leiten. Doch der Schock von Fukushima sitzt tief: Fast 60 Prozent aller Japaner wollen, dass die Reaktoren in ihrem Land abgeschaltet bleiben, melden japanische Zeitungen im Sommer 2014. Unter den neuen Atomgegnern sind einstige Befürworter – wie die ehemaligen Ministerpräsidenten

ten Naoto Kan und Jun'ichiro Koizumi. Japan – die drittgrößte Industrienation weltweit – steht vor der Entscheidung: Wird sie zur Atomkraft zurückkehren oder Wirtschaftswachstum und Wohlstand durch Erneuerbare Energien sichern? Seit 2011 arbeiten Greenpeace Deutschland und Greenpeace Japan zusammen, um die Energiewende auch nach Japan zu bringen. Außerdem führt Greenpeace regelmäßige und unabhängige Strahlungsmessungen durch. Auch 2014 kann Greenpeace die Anwohner wieder informieren, welche Stellen noch besonders verstrahlt sind und welche nicht. Diese Angaben sind sehr wichtig für die Menschen vor Ort.

Klimakonferenz: Die Natur verhandelt nicht

Dezember/Peru Mit jeder Tonne Kohlendioxid wird der Klimawandel unaufhaltsamer. Immer knapper wird die Zeit, den schlimmsten Auswirkungen des Klimachaos noch entgegenzuwirken – aber setzen Staatschefs und Verantwortliche in Politik und Gesell-

schaft deshalb alle Hebel in Bewegung, um ihrer Verantwortung gerecht zu werden? Nein, weit gefehlt. Auch die Klimaschutzkonferenz in Peru 2014 endete wieder einmal enttäuschend. Dabei sollten in Lima die Fundamente für den Weltklimavertrag von Paris 2015 gelegt werden. Doch wie es unser Klimaexperte Martin Kaiser ausdrückte: „Es wurde nicht einmal die ‚Baugrube‘ fertiggestellt.“ Die Staaten konnten sich nicht auf eine einheitliche und vergleichbare Formulierung ihrer Klimaziele einigen, China und weitere Schwellenländer lehnten eine verbindliche Bewertung der Vorschläge ab.



Förderung: ja, Sponsoring: nein!

Greenpeace legt jedes Jahr seine Bücher offen, um nachzuweisen, dass die Gelder ausschließlich für die in der Satzung festgelegten Zwecke eingesetzt werden. Der vollständige Jahresabschluss aus dem Jahr 2014 wurde freiwillig zur Prüfung an Cordes & Partner GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft gegeben und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Wir veröffentlichen an dieser Stelle eine Zusammenfassung des geprüften Abschlusses aus dem Jahr 2014 (Bilanz zum 31. 12. 2014).

Erträge aus Spenden 2014 <small>in Mio €</small>		52,5
Spenden unter € 100		39,0
Spenden unter € 500		8,8
Spenden von € 500 und mehr		2,2
Erbschaften		2,2
Sonstige: Bußgelder, Sachspenden		0,3
Industriesponsoring		0,0
Staatliche Zuwendungen		0,0

Viele Förderer sichern die Unabhängigkeit

Im Jahr 2014 erreichten die Gesamtspenden von Greenpeace e. V. 52,5 Millionen Euro. Die Arbeit von Greenpeace Deutschland wird zu mehr als 99 Prozent aus Spenden, Erbschaften und Förderbeiträgen finanziert. Zum 31. Dezember 2014 haben 589.019 Förderinnen und Förderer Greenpeace unterstützt. Die tragende Säule sind dabei die vielen Spenden und Zuwendungen von bis zu 100 Euro jährlich.

Das zeigt, wie groß die Unterstützung unserer Arbeit ist. Diese breite Basis der Förderer sichert dem Verein die für die Umweltschutzarbeit unerlässliche Unabhängigkeit.

Neben den Geldspenden erzielte Greenpeace Einnahmen aus Bußgeldern und Sachspenden.

Greenpeace e. V. und verbundene Organisationen

Die Glaubwürdigkeit von Greenpeace ist u. a. auf die finanzielle Transparenz

zurückzuführen, auch durch den Hinweis auf verbundene Organisationen: Greenpeace e. V. ist alleiniger Gesellschafter der Greenpeace Media GmbH, die das Greenpeace Magazin herausgibt. Die Greenpeace Energy eG ist eine eingetragene Genossenschaft, die sich der Produktion und dem Verkauf umweltverträglicher Energie verschrieben hat. Greenpeace e. V. hält symbolisch fünf Genossenschaftsanteile.

Für die Umweltstiftung Greenpeace war Greenpeace e. V. im Jahr 1999 Erststifter. In einer Stiftung ist der Stiftungszweck auf ewig festgeschrieben. Während Spenden an Greenpeace e. V. innerhalb von 24 Monaten ausgegeben werden müssen, kann die Umweltstiftung Greenpeace auch langfristig kontinuierliche Projektarbeit finanzieren. Außerdem wirbt die Greenpeace Info-service GmbH mit Direkt Dialogern neue Fördermitglieder.

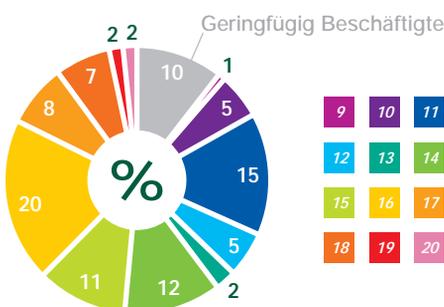
Sie alle agieren rechtlich unabhängig, jedoch im Sinne von Greenpeace. Weitere Informationen dazu finden Sie als Link auf unserer Internetseite:

www.greenpeace.de

➔ Greenpeace lässt sich nicht sponsern

Es greift rasant um sich: Alles wird heute gesponsert. Dass damit schnell die Unabhängigkeit verloren geht, wird leicht übersehen. Greenpeace lässt sich weder von der Industrie noch vom Staat oder von Parteien sponsern. Greenpeace lässt sich auch keine Projekte von der EU oder der UNO finanzieren. Greenpeace bleibt völlig unabhängig. Greenpeace ist lediglich abhängig vom Willen seiner privaten Spenderinnen und Spender. Diese Abhängigkeit ist bewusst gewählt und gewollt. Unsere ausführliche Fund-raising-Ethik finden Sie unter:

🌐 www.greenpeace.de/ueber_uns/finanzen_jahresberichte



Die einzelnen *Gehaltsstufen* und ihr prozentualer Anteil an den Personalkosten

Gehaltsmodell bei Greenpeace

2014 arbeiteten bei Greenpeace 237 fest angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 186 vollen Stellen (Stand Dezember 2014). Dabei hat Greenpeace ein 14-stufiges Gehaltsmodell, von Stufe 7 bis 20: Auf einer Vollzeitstelle mit einer Wochenarbeitszeit von 37,5 Stunden verdient eine Aushilfe in der geringsten Stufe 2.566,67 Euro, und ein Bereichsleiter mit mindestens dreijähriger Zugehörigkeit und entsprechender Qualifikation auf der höchsten Stufe bis zu 7.250,00 Euro. 2014 wurde als niedrigstes Gehalt die Stufe 9 mit 2.718,71 Euro bezahlt.



Besuchen Sie Greenpeace!

Lust auf ein bisschen Umweltbildung zwischendurch? Dann besuchen Sie unsere Ausstellung in unserem gemieteten Büro in der Hamburger Hafencity. Hier erfahren Sie unter anderem, was Schokoriegel mit Urwaldzerstörung zu tun haben, wie viel Gift in der Produktion von T-Shirts steckt und was Sie tun können, um den Klimawandel zu stoppen. An vier Themeninseln können sich Besucher die Schwerpunkte von Greenpeace – Energie und Klima, Wälder, Meere sowie Landwirtschaft, Gentechnik und Umweltgifte spielerisch und interaktiv erschließen. Außerdem können Sie sich in ein Schlauchboot setzen, im Schutzanzug fotografieren lassen oder an einem großen Kurbelbanner wichtige Erfolge von Greenpeace erfahren. Das Herzstück der Daueraus-

stellung im lichtdurchfluteten Atrium ist eine begehbare Weltkarte, auf der mit einem Tablet-Computer via QR-Code weltweite Greenpeace-Erfolge und Greenpeace-Lösungen für Umweltprobleme abrufbar sind. Schauen Sie vorbei!

Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg
Besuchereingang Elbarkaden
Telefon 040/306 18-0

Öffnungszeiten:
ganzjährig Di.–Fr. 10–17 Uhr,
feiertags geschlossen
Sonderöffnungszeiten auf unserer
Homepage. Schulklassen und andere
Gruppen bitte anmelden unter:
ausstellung@greenpeace.de

Eintritt frei

Greenpeace Deutschland: Er

Erträge <small>in Tausend €</small>	2014	2013
Spenden		
Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden	52.505	52.512
Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Spenden	4.696	2.259
Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres	0	-599
	57.201	54.172
Sonstige Erträge	576	410
Zinsergebnis	242	324
Gesamterträge	58.019	54.906

Kommentar zu Erträgen und Aufwendungen

Die Jahresspendeneinnahmen von Greenpeace Deutschland betragen 2014 52,5 Millionen Euro.

Das Zinsergebnis liegt aufgrund der allgemein niedrigeren Zinslage unter dem Ergebnis des Vorjahres.

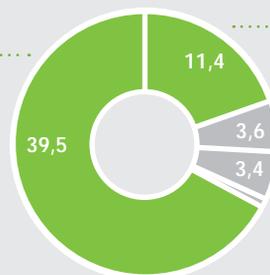
Unsere Ausgaben für Kampagnen (national, international und für Kommunikation) lagen mit 50,9 Millionen Euro um 3,3 Millionen höher als im Vorjahr. Der Zuwachs liegt vor allem bei den internationalen Kampagnenkosten. Außerdem haben wir weiter in die Betreuung und in die Kommunikation mit unseren Förderern investiert, um sie noch besser über die von ihnen unterstützten Kampagnen zu informieren. Die Werbe- und Verwaltungskosten zusammengenommen blieben nahezu konstant.

Aufwendungen in Mio €

58,0

Umsetzung Kampagnen und Themen

- Meere / Wälder
- Klima / Energie
- Detox
- Arktis / Polar
- Food for Life
- Ehrenamtsarbeit
- AktionsNetz
- Politische Vertretung



Kommunikation für Kampagnen

Verwaltung

Werbung

Sonstiges

Regelungen zur Rechnungslegung

Der Jahresabschluss 2014 berücksichtigt die Regelungen des IDW für „Spenden

sammelnde Organisationen“ (IDW-RS-HFA-21). Diese Regelungen erkennen an, dass Organisationen wie Greenpeace nicht bestrebt sind, Gewinne zu erzie-

träge und Aufwendungen

len, sondern die ihnen zugeflossenen Spenden satzungsgemäß und möglichst zeitnah auszugeben. Das bedeutet: Einen Gewinn oder Verlust im klassischen Sinne gibt es nach diesem Standard der Rechnungslegung nicht mehr. Ein Überschuss von Erträgen gegenüber Aufwendungen im Geschäftsjahr wird zur Verwendung im nächsten Jahr fortgetragen (und erscheint nicht mehr als Gewinn). Eine Unterdeckung hingegen bedeutet, dass mehr Spendengelder in diesem Geschäftsjahr ausgegeben wurden, als im gleichen Jahr zugeflossen sind, die Ausgaben also durch Einnahmen aus vorherigen Jahren finanziert wurden. Der Standard wirkt sich somit auch in der Bilanzdarstellung aus: „Rücklagen“ (der bisherigen Darstellung) speisen sich aus früheren, noch nicht verwendeten Spendenmitteln. Langfristig gebundene Spendenmittel sind gleichzusetzen mit dem Anlagevermögen, sie stehen nicht sofort als liquide Mittel bereit. Die anderen noch nicht verwendeten Spenden-

Aufwendungen <small>in Tausend €</small>	2014	2013
Kampagnenkosten		
Aktionen und Projekte: <i>z. B. Informationskampagnen, Studien, Rechercheaufträge</i>	39.518	36.659
	39.518	36.659
Kommunikation		
Greenpeace Nachrichten	1.568	1.507
Fördererbetreuung	3.815	3.750
Informationsmedien: <i>z. B. Pressestelle, Broschüren, Plakate, Filme, Kinospots, Fotodokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit</i>	6.066	5.615
	11.449	10.872
Werbekosten	3.361	3.710
<i>Anzeigen, Spendenbriefe, Erbschaftsbroschüren, Stand- werbung, Neuförderergewinnung</i>		
Verwaltungskosten	3.612	3.354
<i>Geschäftsführung, Buchhaltung, Poststelle, IT-, Personalabt., Miete, Geldverkehr, Rechts- und Beratungs- kosten, Versicherungen, Gebühren</i>		
Sonstige Aufwendungen	79	311
Gesamtaufwendungen	58.019	54.906

denmittel garantieren nach wie vor eine kontinuierliche Arbeit auch im Fall von Einnahmeschwankungen. Sie ermöglichen, unabhängiger von der aktuellen

Einnahmesituation auf Unvorhergesehenes reagieren zu können, eventuelle Risiken abzudecken und Mittel für Investitionen bereitzustellen.

Jahresabschluss zum 31.12.2014

Geldanlage- politik von Greenpeace

Natürlich behält Greenpeace die Risiken für das Geld im Auge, das uns Förderer spenden. Unsere noch nicht verbrauchten Spendenmittel legen wir aus Prinzip ausschließlich als Terminfestgelder an, gestreut über mehrere Banken, deren Auswahl immer auch nach ethischen Gesichtspunkten erfolgt. Wir tätigen keine Investments in Fonds oder Ähnlichem und sind von Kursschwankungen bei Aktien oder Zertifikaten nicht betroffen.

Zuweilen erben wir Wertpapiere, diese liquidieren wir frühestmöglich oder überführen sie in die Umweltstiftung. Greenpeace legt seine Gelder bei folgenden Banken an: BFS Bank, GLS Bank, Ethikbank und SEB Bank. Über die gesetzliche Einlagensicherung hinaus sind die Einlagen in voller Höhe und vollem Umfang ohne Limitierung durch die Mitgliedschaft in genossenschaftlichen Einlagensicherungsfonds abgesichert.

Aktiva <small>in Tausend €</small>	2014	2013
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	1.619	1.642
II. Sachanlagen	7.478	7.829
III. Finanzanlagen	5.685	6.385
	14.782	15.856
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen gegen andere Greenpeace-Organisationen	48	358
2. Sonstige Vermögensgegenstände	967	1.116
II. Sonstige Wertpapiere	100	50
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	36.856	39.657
	37.971	41.181
C. Rechnungsabgrenzungsposten		
	152	142
Summe	52.905	57.179

Wir überprüfen stichprobenartig auch die Refinanzierung der Banken, also deren eigenes Anlagenportfolio und ihre Risikostrategie.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte kommen wir zu dem Schluss: Die noch nicht verbrauchten Spendenmittel sind sicher und flexibel einsetzbar.

→ Finanzausblick

Dass der Greenpeace e. V. 2014 insgesamt 52,5 Millionen Euro an Spendeneinnahmen und Erbschaften verbuchen durfte, ist vor allem dem breiten finanziellen Engagement unserer rund 590.000 Förderer zu verdanken. Diese vielen Einzelspenden geben uns eine große Stabilität. Wir hoffen auch weiterhin auf eine konstante Unterstützung, wünschen uns natürlich noch mehr Förderer und Mitmacher für unsere Anliegen. Denn globale Umweltprobleme aufzudecken und vor allem zu lösen erfordert den Einsatz globaler Mittel. Das bedeutet, dass wir zunehmend mehr Geld in Kampagnen gegen Umweltprobleme außerhalb der Grenzen Deutschlands investieren, die aber – wie zum Beispiel die Klimaproblematik – uns alle betreffen. Daher werden wir in den kommenden Jahren sicherlich unsere internationalen Kampagnenbeiträge steigern. Wenn wir in den nächsten Jahren mehr als 60 Millionen Euro Spendeneinnahmen anstreben und vielleicht den 600.000sten Förderer begrüßen, dann wissen Sie, es ist für eine gute Sache. Helfen und unterstützen Sie uns weiter!

Erläuterung zur Bilanz

Die immateriellen Vermögensgegenstände bestehen im Wesentlichen aus selbst erstellter Software, deren Nutzungsrechten und Lizenzen. An Sachanlagen hat Greenpeace Bauten im Aktionslager, Fahrzeuge und Boote, Exponate der Ausstellung „Riesen der Meere“ in Stralsund, die Ausstellung am Standort Hamburg sowie das Schiff *Beluga II*. Die Büros in Hamburg und Berlin sind mit Servern und Computern ausgestattet. In den Finanzanlagen ist außerdem die Beteiligung an der Greenpeace Media GmbH enthalten.

Greenpeace Deutschland hat Greenpeace International ein marktüblich verzinstes Darlehen gewährt. Es wurde zur Finanzierung des Schiffsneubaus *Rainbow Warrior III* auf einer norddeutschen Werft verwendet und ist in den Finanzanlagen enthalten.

Das übrige Anlagevermögen von Greenpeace Deutschland verringerte sich um planmäßige Abschreibungen.

Unsere Bankguthaben auf der Aktivseite der Bilanz haben sich durch den Verbrauch der noch nicht verwendeten Spendenmittel der Vorjahre verringert,

Passiva <small>in Tausend €</small>	2014	2013
A. Noch nicht verbrauchte Spendenmittel		
I. Langfristig gebundene Spendenmittel	14.782	15.855
II. Andere noch nicht verwendete Spendenmittel	33.537	37.168
	48.319	53.023
B. Rückstellungen	2.219	2.293
C. Verbindlichkeiten		
I. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.598	1.456
II. Verbindlichkeiten gegenüber anderen Greenpeace-Organisationen und der Greenpeace Media GmbH	549	236
III. Sonstige Verbindlichkeiten	220	171
	2.367	1.863
D. Rechnungsabgrenzungsposten	0	0
Summe	52.905	57.179

analog dazu die Position „Noch nicht verbrauchte Spendenmittel“ auf der Passivseite. Die Rückstellungen lagen 2014 auf ähnlichem Niveau wie im Vorjahr.

Zu deren wichtigsten Posten zählen ausstehende Rechnungen, Rechtsstreitigkeiten, Personal- sowie Jahresabschlusskosten.

Menschenkette zum Schutz des Klimas



23. August: 7.500 Menschen sind in die Lausitz gekommen, um gegen Braunkohle zu demonstrieren. Die Menschenkette reicht von Jänschwalde-Nord bis Gubin-Prody.

Braunkohle ist einer der dreckigsten Energieträger – auf ganzer Linie. Alle fossilen Brennstoffe erzeugen Kohlendioxid und heizen so den Klimawandel an – aber keiner so stark wie Braunkohle. Für den Abbau des Rohstoffes werden Dörfer abgebaggert, Menschen und Tiere aus ihrer Heimat vertrieben und riesige Flächen in trostlose Wüstenei verwandelt – wie in den Tagebauen in der Lausitz. Schadstoffe aus dem Abbau führen außerdem zu einer Belastung der angrenzenden Flüsse und Gewässer.

„Eine Menschenkette in der Lausitz? Ihr spinnt wohl!“ – Das war die erste Reaktion auf die Idee, eine richtig große Demo gegen Braunkohle in der Region zu veranstalten. Genauer gesagt im Grenzgebiet zwischen den geplanten Tagebauen Jänschwalde-Nord in Deutschland und Gubin-Brody in Polen – also ganz weit abgelegen. „Wer soll denn da hinkommen? Und wie?“ Aber: Die Menschen kommen.

Samstag, 23. August 2014, kurz nach 14 Uhr: Von deutscher und von polnischer Seite waten Demonstranten in den Grenzfluss Neiße, reichen sich die Hand zum Protest. Die erste internatio-

nale Anti-Kohle-Kette schließt sich. Es ist überwältigend. Über acht Kilometer steht Mensch an Mensch, die Kette verbindet die von der Abgaggerung bedrohten Orte Kerkwitz in Deutschland mit Grabice in Polen. Jeder einzelne Meter versprüht Stolz, Hoffnung und Zuversicht. „Braunkohle ist Vergangenheit – wir wollen eine erneuerbare Zukunft“, fordern die Menschen.

Mit Bus und Bahn in die Lausitz

7.500 Personen sind angereist, aus ganz Europa, mit Kind und Kegel, mit Oma und Hund. Es gibt Busse voll mit Men-



Hand in Hand für mehr Klimaschutz und eine Energiewende.

schen aus Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Slowenien, Frankreich, England und Schweden. Vereint mit den Bewohnern aus von der Abgaggerung bedrohten Dörfern wie Proschim und Grabice, Atterwasch und Jadzow rufen sie: „Wir wollen keine neuen Braunkohletagebaue!“ Die Kohlekonzerne Vattenfall und PGE planen in der deutsch-polnischen Lausitz sechs neue Tagebaugruben, aus denen Hunderte Millionen Tonnen zusätzliche Braunkohle gebaggert werden sollen. Bei deren Verstromung würden gut zwei Milliarden Tonnen klimaschädliches Kohlendioxid entstehen – mehr als doppelt so viel, wie ganz Deutschland pro Jahr erzeugt. Außerdem müssten 6.000 Menschen umgesiedelt werden. Die Menschen in der Anti-Kohle-Kette wollen das nicht. Sie wollen Klimaschutz und eine saubere Energieversorgung für die Welt von morgen.

Aus der Kette wird ein Festival

Gegen Mittag fängt es kurz an zu regnen, aber da ist die Sache längst nicht mehr aufzuhalten. 200 Tschechen marschie-



Der Protest überwindet Staatsgrenzen: Hier waten gerade Demonstranten von der deutschen und der polnischen Seite in den Grenzfluss Neiße, um gemeinsam ein Zeichen gegen Braunkohle zu setzen.

ren gerade die Strecke entlang, auf dem Weg zu ihrem Platz in der Kette, Frauen aus den umliegenden Dörfern schneiden selbst gebackenen Kuchen an, die ersten Sprechchöre werden angestimmt. Dann vertreibt die Sonne die Regenwolken, und als die Freiwillige Feuerwehr von Groß Gastrose um 13.45 Uhr zum Beginn der Kette die Sirene anwirft, spüren alle: Dies ist ein besonderer Moment. Einer, der Mut macht und Hoffnung spendet. Von „hope“ spricht auch der Sänger der Asian Dub Foundation ein paar Stunden später auf dem Abschlussfestival der Menschenkette. Es lässt sich nur gemeinsam etwas verändern – auch wenn es am Anfang aussichtslos erscheinen mag. Deutschland kann, wenn es will, aus der dreckigen Kohleverstromung aussteigen, das zeigt Greenpeace seit Jahren eindrücklich mit nationalen Energieszenarien.

Kohleausstieg einleiten!

Die Anti-Kohle-Kette, zu der neben Greenpeace viele andere Umweltverbände wie Campact und BUND sowie

die regionalen Bürgerinitiativen mobilisiert haben, hat gezeigt: Kohle ist nicht mehr gesellschaftsfähig. Es ist nicht notwendig, dass wir künftig unsere Energie aus klimaschädlicher Kohleverbrennung oder gefährlicher Atomkraft gewinnen. Es gibt umweltfreundliche, ressourcenschonende Alternativen: die Erneuerbaren Energien.

Die Kraft der Sonne und des Windes, der Wasserbewegungen und die Energie in organischen Verbindungen reichen uns bald, um unseren Bedarf an Strom und Wärme zu decken. Für Deutschland, eine Industrienation, die auf dem Weg der Energiewende schon ganz gut voranschreitet, heißt das konkret: Spätestens 2020 kann und muss das letzte Atomkraftwerk, 2030 das letzte Braunkohlekraftwerk und 2040 das letzte Steinkohlekraftwerk vom Netz gehen. An diesen zentralen Eckpfeilern zur Rettung des Klimas und zur Umwandlung des Energiesystems arbeitet Greenpeace schon lange. Die Menschenkette im Sommer 2014 war nur ein Aspekt der umfassenden Arbeit von Greenpeace

zu einer ganzen Palette von Energiewendethemen: Es gab Kampagnen zur Braunkohlepolitik der Linken und der SPD, es gab Proteste von Greenpeace-Aktivist*innen an Kraftwerken und politische Arbeit in Berlin. Trotzdem: Die Menschenkette war ganz bedeutend. Sie zeigt nämlich, dass wir mit unserer Einschätzung, wie ernst das Klimaproblem ist, nicht allein dastehen. Dass unzählige Menschen bereit sind, sich für den Klimaschutz einzusetzen, dass mehrere Tausend von ihnen sogar vielstündige Busfahrten in Kauf nehmen, um der Welt das zu zeigen.

➔ Weltweit setzt sich Greenpeace für eine Energiewende ein – für die Umstellung der Energieerzeugung auf umweltfreundliche Erneuerbare Energien anstelle schädlicher Kohle- und Atomkraft. Denn nur so kann der Klimawandel aufgehalten werden. Dafür gab Greenpeace Deutschland 2014 rund 6,5 Millionen Euro aus.

Giftige Mode: Nicht mit uns!



Frankfurt, Februar 2014: Aktion für Mode ohne Gifteinsatz.

Egal, ob billig oder teuer – bei der Produktion von Kleidung sind viele gefährliche Chemikalien im Einsatz. Diese Substanzen landen nicht nur in der Kleidung, sondern vor allem im Wasser. Die Fakten sind alarmierend: Mehr als 40 Prozent der chinesischen Oberflächengewässer sind bereits mit umwelt- und gesundheitsschädlichen Chemikalien verschmutzt, vor allem aus der Textilindustrie. Allein in China haben 320 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Seit 2011 macht Greenpeace mit der weltweiten Detox-Kampagne („detox!“ heißt „Entgifte!“) das schmutzige Geheimnis der Modefirmen öffentlich und fordert sie zum Entgiften auf. Immer wieder greift sich Greenpeace einzelne Firmen oder Sparten heraus, auf die der öffentliche Druck fokussiert wird. Die Kampagne ist enorm erfolgreich, bis dato haben sich bereits 31 Firmen von Aldi bis Zara auf eine saubere Produktion verpflichtet.

Adidas im Visier

Hier in Deutschland liegt ein Schwerpunkt der Greenpeace-Detox-Arbeit im Frühjahr 2014 auf Sportbekleidung. Von Januar bis Mai hakt die Umweltschutzorganisation beim Sportartikelhersteller Adidas nach: Greenpeace testet erst Bade-, dann Kinder- und schließlich Fußballbekleidung der Firma und weist erneut bedenkliche Schadstoffe nach – seit der Detox-Verpflichtung im Jahr 2011 war zu wenig passiert. Mitte Mai, kurz vor der Fußball-WM – das Milliardengeschäft mit dem Verkauf von Fanartikeln kommt gerade in Schwung – veröffentlicht Greenpeace den Report „Rote Karte für Sportmarken“. Parallel protestieren Greenpeace-Aktivist:innen immer wieder vor Adidas-Läden in Asien und Europa und in vielen deutschen Städten. Lange hält Adidas dem erneuten Druck nicht stand, schnell reagiert die Sportfirma mit den drei Streifen auf die Kritik. Nach Gesprächen mit Greenpeace veröffentlicht Adidas schließlich einen konkreten und ambitionierten Ausstiegsplan für Textilgifte: Ab Ende



Adidas soll sauber produzieren! Aktion am Firmensitz im Mai 2014.

2017 sind 99 Prozent aller Adidas-Produkte frei davon, ab 2020 sollen es alle sein.

Auch billig ohne Gifte

Im Herbst 2014 setzt die Greenpeace-Kampagnearbeit bei Kinderkleidung von Discountern an, denn: Giftfreie Mode darf kein Privileg der Besserverdienenden sein. Längst ist das Geschäft mit den „Nebenbei-Einkäufen“ billigster Kleidungsstücke ein gewaltiger Absatzmarkt. Greenpeace-Produkttests weisen bedenkliche Chemikalien nach, vor allem in Kinderschuhen und Gummistiefeln. In einem Einkaufsratgeber bewertet Greenpeace die ökologischen Kriterien der Kleidersparte von Discounterketten. Und auch hier gibt es Erfolge: Nicht einmal 48 Stunden nach Veröffentlichung der Testergebnisse und Start der Kampagne kündigt Tchibo an, seine Produktpalette komplett zu entgiften. Dabei gehen die Zugeständnisse sogar weit über die Detox-Pläne anderer Unternehmen hinaus. Lidl, Rewe und Aldi folgen zeitnah. Greenpeace bleibt dran!

➔ Weltweit engagiert sich Greenpeace für weniger Gift in der Textilproduktion. In die globale Detox-Kampagne investierte Greenpeace Deutschland 2014 rund 1,3 Millionen Euro.

Rettet die Arktis!



1. Mai 2014, Rotterdam: Greenpeace-Aktivisten protestieren gegen das Einlaufen des russischen Tankers *Mikhail Ulyanov*. Er bringt das erste Offshore-Öl aus der Arktis nach Europa.

„Wir haben es!“ Diese Nachricht reißt die Aktivisten auf den Greenpeace-Schiffen *Esperanza* und *Rainbow Warrior III* am 1. Mai um kurz nach 5 Uhr aus ihrem kurzen Schlaf. Es – das Schiff. Den russischen Öltanker *Mikhail Ulyanov*, der das erste arktische Offshore-Öl nach Europa bringt. Stundenlang war der Tanker vom Bildschirm verschwunden.

Proteste, Einwendungen oder Petitionen hatten Gazprom nicht aufgehalten – 2013 hat der russische Energiekonzern mit der Förderung von Öl in arktischen Gewässern begonnen. Obwohl ein Ölunfall in dieser hochsensiblen Region verheerende Folgen hätte, obwohl raueste Witterungsbedingungen einen Normalbetrieb nahezu unmöglich machen, obwohl Gazprom selbst an Land bereits unter normalen Bedingungen ganze Landstriche mit Öl verseucht. Das Öl stammt von der *Prirazlomnaya*-Plattform in der arktischen Petschorasee. Schon im Herbst 2013 protestierten hier Greenpeace-Aktivisten gegen die Aufnahme

der Ölförderung – 28 Aktivisten und zwei Journalisten wurden damals brutal festgenommen und zwei Monate in russischen Gefängnissen festgehalten – für einen friedlichen Protest! Am 1. Mai 2014 erreicht nun das erste Offshore-Öl aus der Arktis Europa, den Hafen von Rotterdam, und Greenpeace-Aktivisten protestieren beim Einlaufen des Schiffes.

Schützt die Arktis!

Dieser Protest ist nicht das Einzige, was Greenpeace-Aktivisten 2014 für den Erhalt der Arktis unternehmen. Auf allen Ebenen setzt sich die Umweltschutzorganisation für den Erhalt des eisigen Paradieses ein – weltweit und auch in Deutschland. Einige Beispiele: Auf einer fünfmonatigen Tour des Greenpeace-Schiffes *Esperanza* werden die Erkundungsbohrungen des norwegischen Ölkonzerns Statoil in der Barentssee umfassend dokumentiert, immer wieder begleitet von Protesten der Greenpeace-Aktivisten. Im September werden sechs Millionen Unterschriften für mehr Arktisschutz durch eine Greenpeace-

Delegation, angeführt vom internationalen Greenpeace-Chef Kumi Naidoo, persönlich an den UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon übergeben.

Weltweite Proteste

Bei einer Fahrraddemo mit dem Titel „Ice-Ride“ setzen sich im Oktober 2014 in weltweit 157 Städten Tausende Menschen für den Schutz der Arktis ein. Und nach Monaten weltweiter Greenpeace-Proteste kündigt der Spielzeughersteller Lego im selben Monat seinen Promotionsvertrag mit dem Ölkonzern Shell, der ebenfalls in der Arktis nach Öl bohren will. Unser Dank gilt allen, die Greenpeace bei der Arbeit zum Schutz der Arktis unterstützen. Auch in den kommenden Jahren wird sich Greenpeace weiter für die Arktis einsetzen. Denn das eisige Paradies am Nordpol braucht unseren Schutz!

➔ Für die weltweite Arbeit zum Schutz der Arktis gab Greenpeace Deutschland 2014 rund 6,7 Millionen Euro aus.

Umweltschutz weltweit: Greenpeace International

Greenpeace-Büros in aller Welt



- | | |
|---|--|
| 1 Kanada | 16 Italien |
| 2 USA | 17 Griechenland |
| 3 Mexiko | 18 Russland |
| 4 Andino
Argentinien, Chile,
Kolumbien | 19 Mittelmeer
Israel, Jordanien,
Libanon, Malta, Türkei |
| 5 Brasilien | 20 Afrika
Demokratische
Republik Kongo,
Kenia, Republik Kongo,
Senegal, Südafrika,
Tansania |
| 6 Nordic
Dänemark, Finnland,
Norwegen, Schweden | 21 Ostasien
China, Hongkong,
Südkorea, Taiwan |
| 7 Großbritannien | 22 Japan |
| 8 Deutschland | 23 Indien |
| 9 Niederlande | 24 Südostasien
Indonesien, Malaysia,
Myanmar, Philippinen,
Thailand |
| 10 Belgien | 25 Australien/Pazifik
Australien, Fidschi |
| 11 Frankreich und
Luxemburg | 26 Neuseeland |
| 12 Schweiz | |
| 13 Tschechische
Republik | |
| 14 Zentral- und Osteuropa
Bulgarien, Österreich,
Polen, Rumänien,
Slowakei, Slowenien,
Ungarn | |
| 15 Spanien | |

Die Struktur

Die rücksichtslose Ausbeutung der Natur macht nicht an Ländergrenzen halt. Greenpeace arbeitet deshalb als internationale Organisation mit Hauptsitz in Amsterdam. Alle nationalen und regionalen Büros koordinieren ihre Kampagnen und Aktivitäten gemeinsam, führen sie aber eigenverantwortlich durch.

Das höchste Entscheidungsgremium ist das Council, das sich aus Vertretern (Trustees) der einzelnen Büros zusammensetzt und auf jährlichen Treffen die Leitlinien der Arbeit festlegt. Das Council wählt den internationalen Vorstand, der wiederum die internationale Geschäftsführung einsetzt.

Das Budget

Als ein Länderbüro mit vergleichsweise hohen Einnahmen übernimmt Greenpeace Deutschland jährlich einen großen Teil der Kosten für weltweite Kampagnenarbeit. Greenpeace Deutschland fördert so Aktivitäten in Ländern, in denen die Armut es den meisten Menschen nicht erlaubt, Geld für Umweltschutzarbeit zu erübrigen. Kampagnen gegen die Zerstörung des Regenwaldes in Amazonien beispielsweise könnten die lateinamerikanischen Greenpeace-Büros nicht allein finanzieren.

In der Grafik rechts sind die nationalen Büros genannt, die sich im Jahr 2014 finanziell an der internationalen Kampagnenarbeit beteiligt haben, sowie die Bereiche, in denen das Geld ausgegeben wurde.

Nationale und regionale Greenpeace-Büros

Afrika, Andino, Australien/Pazifik, Belgien, Brasilien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg, Griechenland, Großbritannien, Indien, Italien, Japan, Kanada, Mexiko, Mittelmeer, Neuseeland, Niederlande, Nordic, Ostasien, Russland, Schweiz, Spanien, Südostasien, Tschechische Republik, USA, Zentral- und Osteuropa

▼ *Trustees dieser Büros bilden das Stichting Greenpeace Council*

Stichting Greenpeace Council

„Stichting Greenpeace Council“ koordiniert die internationalen Kampagnen, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Schiffsflotte und überwacht die Aktivitäten der nationalen Büros.

▼ *wählt*

Vorstand Greenpeace International

7 Mitglieder

▼ *ernennt, kontrolliert und entlastet*

Internationaler Geschäftsführer

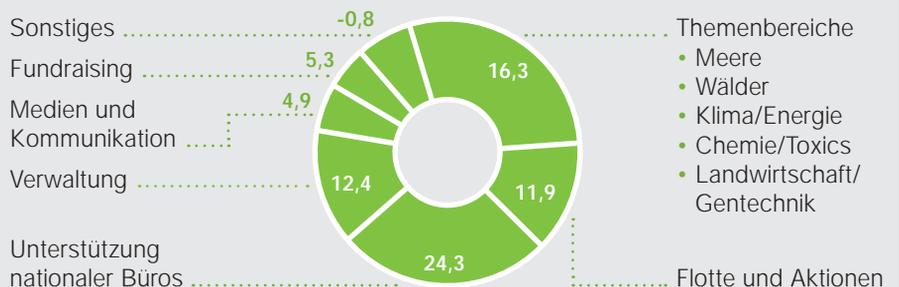
leitet die Bereiche Kampagnen, Aktionen, Schiffe, Presse/Medien, Lobby, Entwicklung der nationalen Büros, Finanzen, Fundraising, Verwaltung, Personal

Finanzierung internat. Kampagnen und Expeditionen 70,6

gesamt in Mio €

Deutschland		23,0
Niederlande		7,5
Schweiz		6,8
Nordic		5,3
USA		4,6
Großbritannien		4,3
Frankreich		4,2
Australien		2,9
Andere		12,0

Ausgabenbudget Greenpeace International in Mio € 74,3





Für eine Energiewende weltweit: Im Oktober 2014 klettern Greenpeace-Aktivist:innen auf die Ölplattform *Prezioso* nahe Sizilien. Sie fordern die italienische Regierung auf, statt auf fossile auf Erneuerbare Energien zu setzen.

➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Rund 590.000 Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

➔ Die finanzielle Unabhängigkeit unterscheidet Greenpeace wesentlich von vielen anderen Umweltschutzorganisationen, die sich für Geld von Industrie oder Politik abhängig machen. Greenpeace legt sich mit den größten Konzernen an – wer traut sich das heute noch?

➔ Greenpeace ist gemeinnützig: Der Status der Gemeinnützigkeit ist in Deutschland mit einigen Privilegien verbunden, unter anderem mit dem Recht auf Ausstellung von Spendenbescheinigungen, um die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen, Vereinen und Verbänden zu fördern und zu erleichtern.

Impressum Greenpeace e. V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/306 18-0 **V.i.S.d.P.** Roland Hipp **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **Text und Redaktion** Ortrun Sadik **Fotoredaktion** Conny Böttger **Produktion** Birgit Matyssek **Gestaltung** Johannes Groth **Kommunikationsdesign** Litho ORC, Hamburg **Druck** Hartung Druck + Medien GmbH, Asbrookdamm 38, 22115 Hamburg **Auflage** 4.000 Exemplare **Fotos** Titel: Paul Langrock, S. 2: Thomas Duffé, S. 4: Ulet Ifansasti, Marcus Meyer, Ruben Neugebauer, Marcus Herb, Oliver Soulas, S. 5: Ruben Neugebauer (2), S. 6: Chris Grodotzki, Jeremy Sutton-Hibbert, Fred Dott, S. 7: Manuel Bauer, Noriko Hayashi, Christian Rinke-Lazo, S. 9: Dörthe Hagenguth, S. 14/15: Chris Grodotzki, Ruben Neugebauer, Gordon Welters, S. 16/17: Jörg Dürrfeld, Thomas Einberger, Ruben Neugebauer, S. 20: Francesco Alesi, alle © Greenpeace

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende: GLS Bank, BLZ 430 609 67, KTO 33 401; BIC GENODEM1GLS, IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier